

Brück, Christiane

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: robuste Konjunktur in Polen

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Brück, Christiane (2004) : Konjunkturschlaglicht: robuste Konjunktur in Polen, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 84, Iss. 10, pp. 665-666

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42367>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

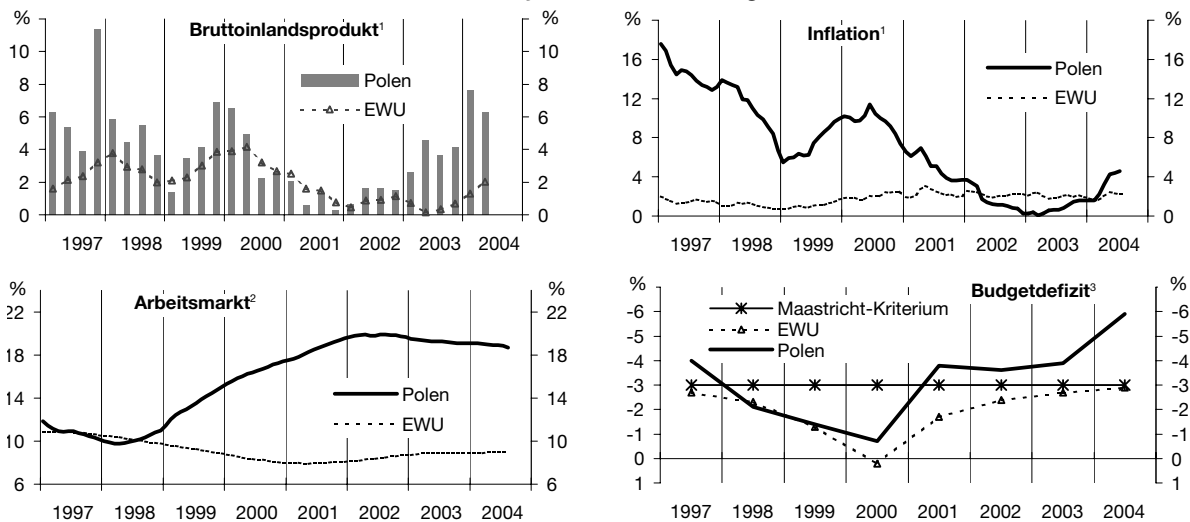
Konjunkturschlaglicht: Robuste Konjunktur in Polen

Der Aufschwung in Polen, der seit rund zwei Jahren anhält, zeichnete sich bis zuletzt durch eine außerordentliche Dynamik aus. Der Anstieg des Bruttoinlandsproduktes betrug im zweiten Quartal 6,3% im Vorjahresvergleich, nach 3,8% im Durchschnitt des vergangenen Jahres (vgl. Schaubild). Auch für den Rest dieses Jahres und für das kommende Jahr wird mit einem – wenn auch verlangsamten – Expansions-tempo gerechnet, das deutlich rascher bleibt als im Euroraum. Getragen wurde die Konjunktur bis zuletzt von den Exporten – dies trotz der Nachfrageschwäche in Deutschland, dem wichtigsten Handelspartner Polens –, die begünstigt durch die lange Abwertung des Zloty außerordentlich kräftig ausgeweitet wurden. Aber auch die Binnennachfrage hat zunehmend zur konjunkturellen Dynamik beigetragen. Insbesondere sind zuletzt offenbar auch die Investitionen angesprungen. Günstig dürfte sich dabei ausgewirkt haben, dass die lange Zeit schwache Industrieproduktion und mit ihr die Kapazitätsauslastung merklich gestiegen sind, nicht zuletzt im Zuge des weltweiten Nachfragebooms nach Stahl. Allmählich beginnt sich der Aufschwung auch am Arbeitsmarkt niederzuschlagen; die Arbeitslosenquote, die zuletzt auf saisonbereinigte 18,7% zurückgegangen ist, ist gleichwohl immer noch die höchste in der EU. Der Preisauftrieb hat sich mit der kräftigen Ausweitung der Binnennachfrage, aber auch den steigenden Ölpreisen im Laufe dieses Jahres deutlich beschleunigt; die Teuerungsrate der privaten Lebenshaltung betrug zuletzt 4,6%, nach lediglich 1,6% zu Jahresbeginn. Vor diesem Hintergrund hat die polnische Zentralbank Ende Juni damit begonnen, den

Expansionsgrad der Geldpolitik zu verringern; die Leitzinsen wurden seither in drei Schritten um insgesamt 1,25 Prozentpunkte angehoben. Auch die Finanzpolitik ist auf einen restriktiven Kurs eingeschwenkt; die rascher als erwartet steigenden Staatseinnahmen sollen dazu genutzt werden, die angekündigte deutliche Reduzierung des Budgetdefizits zu forcieren. Der Fehlbetrag im Haushalt dürfte gleichwohl in diesem Jahr auf nahezu 6% des BIP anschwellen, nach 3,9% im Vorjahr.

Am 1. Mai dieses Jahres ist Polen mit neun weiteren Ländern der EU beigetreten. Damit hat sich das Land verpflichtet, so bald wie möglich den Zloty durch den Euro zu ersetzen. Voraussetzung ist die Erfüllung der ökonomischen Beitrittskriterien bezüglich Haushaltsdefizit und Schuldenstand, Inflation und Zinsniveau sowie Währungsschwankungen (vgl. Tabelle), die im Vertrag von Maastricht festgelegt wurden. Der erste zwingende Schritt ist der Beitritt zum Wechselkursmechanismus (WKM) II. Während einige der neuen EU-Länder – die auch in Bezug auf die übrigen Maastricht-Kriterien am weitesten fortgeschritten sind – diesen Schritt bereits vollzogen haben, sind die großen Flächenstaaten Mitteleuropas, und mit ihnen auch Polen, bisher noch nicht so weit. Das höhere polnische Wirtschaftswachstum sowie der zuletzt wieder stärkere Zloty haben die Erwartung genährt, das Polen schneller als Ungarn und Tschechien die Einführung des Euro anstreben könnte. Aktuell wird der Beitritt zum WKM II für 2007 avisiert. Daher soll abschließend

Polen - Konjunktur und Konvergenz^a



¹ Veränderung gegenüber Vorjahr in %. ² Arbeitslosenquote, standardisiert. ³ in % des BIP. ^a 2004 teilweise geschätzt.

Quellen: nationale Statistiken; OECD; eigene Berechnungen.

Polen: Konvergenzkriterien

	Inflationsrate ¹		Zinsen ²		Saldo öff. Haushalte ³	Öffentliche Schulden ⁴	Wechselkurs zum Euro ⁵
	2003	Jul 04	Aug 04	2003	2003	2003	2002-2003
Polen	0,7%	4,5%	7,0%	-3,9%	45,4%	-23,7%	
Kriterium	2003: 2,6%		2003: 6,4%	-3,0%	60%	+/-15%	

¹ Inflationsdifferenz zu den drei Ländern mit der geringsten Inflationsrate: maximal 1,5 Prozentpunkte. ² Benchmark-Zins (10-jährige Staatsanleihen) maximal 2 Prozentpunkte höher als in den drei Ländern unter (1). ³ maximal -3% des BIP. ⁴ maximal 60% des BIP. ⁵ Währungsschwankungen der letzten zwei Jahre maximal 15% um die festgelegte Zinsparität.

Quellen: nationale Statistiken; Eurostat; eigene Berechnungen.

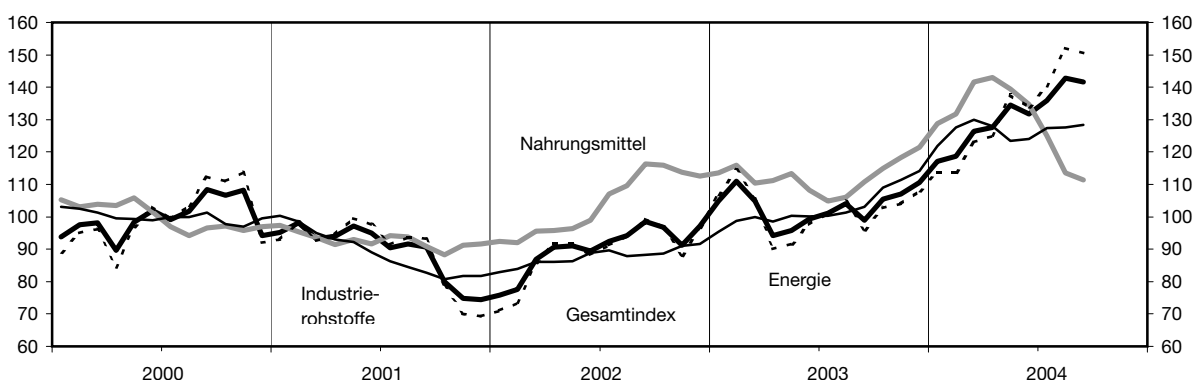
ein Blick auf die derzeitige Position Polens hinsichtlich der Maastricht-Kriterien geworfen werden.

Die Inflationsdifferenz zur EWU hatte sich im Laufe der vergangenen Jahre deutlich zurückgebildet; 2003 hätte Polen sogar das Inflationskriterium erfüllt (vgl. Tabelle), dies aber vor allem wegen Sondereffekten bei Nahrungsmittelpreisen. Mit der konjunkturellen Beschleunigung des Preisauftriebs wird das Inflationsziel

zunächst wieder weit überschritten, und es bleibt abzuwarten, ob es der Geldpolitik gelingt, die inflationären Tendenzen zu bremsen. Damit zusammenhängend hat sich Polen auch von dem im Zinskriterium festgelegten Konvergenzziel wieder entfernt. Das langfristige Zinsniveau, das sich bis Mitte vergangenen Jahres dem der EWU merklich angenähert hatte, divergierte mit den gestiegenen Inflationserwartungen wieder vom Referenzniveau. Erwartungsgemäß wird auch das Wechselkurskriterium derzeit noch weit überschritten. Mit der Festigung des Zloty könnte sich hier aber eine Trendwende abzeichnen. Das wohl größte Problemfeld Polens mit Blick auf die Euroeinführung bleiben die Staatsfinanzen. Zwar unterschreitet der Schuldenstand die Maastricht-Grenze von 60%, dies aber wegen des niedrigen Ausgangsniveaus zu Beginn der Transformation. Gelingt es nicht, die hohen Haushaltsdefizite nachhaltig zu verringern, wird nicht nur die 3%-Marke für den laufenden Finanzierungssaldo auf absehbare Zeit nicht erfüllt werden, sondern auch der Schuldenstand gerät in kritisches Terrain.

Christiane Brück, 040/42834-412
brueck@hwwa.de

HWWA-Index der Weltmarktpreise für Rohstoffe



2000 = 100, auf US-Dollar-Basis.

HWWA-Index mit Untergruppen ^a	2003	Jan. 04	Feb. 04	Mrz. 04	Apr. 04	Mai 04	Juni 04	Juli 04	Aug. 04	Sep. 04
Gesamtindex	103,1 (14,3)	117,1 (11,7)	118,7 (7,0)	126,5 (20,6)	127,5 (35,5)	134,6 (40,5)	131,8 (32,7)	135,9 (34,4)	142,7 (37,2)	141,7 (43,1)
Gesamtindex, ohne Energie	105,6 (14,1)	124,0 (22,8)	128,8 (23,9)	133,5 (29,5)	132,6 (29,4)	128,4 (23,1)	127,3 (24,0)	126,7 (24,6)	123,3 (20,0)	123,2 (16,9)
Nahrungs- und Genussmittel	112,3 (8,0)	128,8 (13,3)	131,7 (13,6)	141,7 (28,4)	142,9 (28,4)	139,4 (22,9)	134,7 (24,6)	125,0 (19,4)	113,6 (7,1)	111,5 (0,5)
Industrierohstoffe	102,6 (17,2)	121,8 (27,8)	127,6 (29,3)	129,9 (30,0)	128,0 (29,8)	123,5 (23,1)	124,0 (23,8)	127,4 (27,0)	127,6 (25,9)	128,4 (24,6)
Agrarische Rohstoffe	103,7 (21,6)	114,4 (20,9)	115,0 (17,5)	115,3 (13,4)	114,1 (11,6)	114,8 (11,0)	114,5 (10,5)	114,1 (11,6)	112,3 (10,6)	113,0 (8,3)
NE-Metalle	94,8 (11,9)	119,7 (35,1)	128,2 (40,0)	129,6 (44,4)	129,9 (51,2)	121,7 (35,5)	125,7 (37,5)	130,4 (40,0)	128,5 (35,2)	130,0 (36,9)
Energierohstoffe	101,8 (14,4)	113,8 (6,6)	113,8 (-0,4)	123,1 (16,5)	125,1 (38,9)	137,6 (50,1)	134,0 (37,1)	140,3 (39,1)	152,1 (45,4)	150,6 (57,0)

^a 2000 = 100, auf US-Dollar-Basis, Periodendurchschnitte; in Klammern: prozentuale Änderung gegenüber Vorjahr.

Weitere Informationen: <http://www.hwwa.de> → Rohstoffpreise